

# «Der Abschied schmerzt»

Die Tschernobyl-Kinder sind wieder zu Hause. Physisch und psychisch gestärkt sowie vollbepackt mit neuen Sachen haben sie das Haus Margess verlassen.

von **Andreas Hörner**

**D**aniel und Luzi Oberer vom Tschernobyl-Kinder-Vorstand sitzen vor dem Haus Margess und beobachten die Kinder aus der Ukraine beim Mittagessen. Es ist der vorletzte Tag, den die Kinder am Flumser Kleinberg verbringen. «Alle haben ein bisschen zugenommen», sagt Vereinspräsident Daniel Oberer schmunzelnd, «die Kinder freuen sich richtig, dass sie ein kleines Bäuchlein bekommen haben.» Sein Bruder Luzi ergänzt: «Hier müssen die Kinder keine Angst haben, dass sie zu wenig zu Essen bekommen.» Auch Angst vor Krieg und Gewalt können die Mädchen und Knaben während des Aufenthalts in der Schweiz vergessen.

Das 14. Kinderlager geht wie geplant und erfreulicherweise ohne Unfälle zu Ende. Noch steht ein wichtiger Programmpunkt bevor: die Kleiderabgabe.

Viele Leute aus der Region haben Kleider und Material gesammelt und auch direkt ins Haus Margess gebracht. «Wir können die Kinder nun gestärkt und vollbepackt mit Kleidern, Schulmaterial sowie gewonnener Sozialkompetenz zurückschicken», freut sich Daniel Oberer. «...und was sie mitnehmen, das gehört ihnen auch», ergänzt sein Bruder.

## Emotionaler Abschied

Die drei Wochen mit den Kindern hat auch Corine Küng aus Flums als Leiterin miterlebt. «Ich kenne das Lager noch von früher, als wir Spielsachen und Kleider gespendet haben», erzählt die 25-Jährige, die im Rahmen ihres Betriebsökonomiestudiums das Sozialpraktikum auf Margess absolvierte (siehe «Fünf Fragen an...»). Wie die Oberer-Brüder und alle anderen Leiter erlebt auch Küng den Abschied emotional. So wie es Luzi beschreibt: «Der Abschied schmerzt – beidseitig...»



Viel erlebt: Nicht nur die Knaben aus der Ukraine sind von der Darbietung der Feuerwehr Flums beeindruckt.

## Fünf Fragen an ...

# Corine Küng

**Lagerleiterin** und Sozialpraktikantin aus Flums



**1 Im Rahmen Ihres Sozialpraktikums haben Sie das Kinderlager miterlebt. Wie haben Sie sich auf die Tschernobyl-Kinder vorbereitet?** Auf der Homepage des Vereins gibt es viele Informationen über die Projekte. Hauptleiter Fabian Maasch zeigte mir zudem die Organisation sowie den Ablauf auf. Zur Vorbereitung gehörte auch ein Tag mit den Organisatoren, um Ziele und Verhaltensregeln zu besprechen.

**2 Wie haben Sie die Kinder beim Start des Lagers erlebt – wie drei Wochen später?** Bei der Ankunft waren sie sehr müde und hatten kaum Zeit sich kennenzulernen. Um ihnen den Einstieg zu erleichtern, haben wir Leiter Armbänder gebastelt und Uno gespielt. Nach und nach kamen die Kinder aus ihren Zimmern zu uns. Sie fragten nach den Armbändern, wollten solche selber basteln oder mit uns Uno spielen. Nach wenigen Tagen spielten sie bereits alleine – auch Fussball, Basketball und Volleyball. Waren die Kinder anfangs noch sehr zurückhaltend, kamen sie immer mehr auf uns zu, um mit uns zu spielen. Die Entwicklung der Kinder miterleben zu können, war für mich sehr schön und wertvoll.

**3 Sie sprechen kein Ukrainisch. Wie haben Sie sich verständigt?** Die Sprachbarriere war nicht immer einfach. Im ukrainischen Team waren jedoch zwei Dolmetscherinnen. Ich habe es auch mit Händen versucht, das hat sehr gut geklappt. Die ukrainischen Leiter sahen die Arbeit, und wenn du ihre Hilfe benötigst, packten sie mit an. Auch ohne, dass man ihnen alles erklären muss. Die Kinder waren auch sehr gut in der Zeichensprache. So hat man schnell verstanden, was sie wollten.

**4 Was war für Sie die bewegendste Erfahrung?** Die Entwicklung der einzelnen Kinder zu beobachten – von Schüchternheit bis Mut und (Selbst-)vertrauen. Ebenfalls konnte man die Freude in ihren Gesichtern erkennen. Und wie stolz sie waren, als sie die Hindernisse beim Kletterturm geschafft haben. Bei den 34 Kindern war der Unterschied sehr gross. Solche, die weniger Freude am Sport hatten, waren umso begeisterter, wenn sie ein Tor erzielten oder klettern konnten. Andere begannen auf Deutsch zu zählen und waren sehr stolz darauf. Jedes einzelne Kind konnte in diesem Lager über sich hinauswachsen – und hoffentlich auch viele positive Erfahrungen mit nach Hause nehmen.

**5 Was hat Ihnen dieses Lager vermittelt?** Kinder brauchen nicht neuste Technik, um glücklich zu sein. Sie brauchen Zeit, die man ihnen gibt. Die jungen Ukrainer sind glücklich, wenn sie spielen können oder einen Spitzer, Bleistift usw. bekommen. Es ist schön zu sehen, wie die kleinen Dinge im Leben noch geschätzt werden – und nicht der Materialismus im Vordergrund steht.

Die Fragen stellte Andreas Hörner.

## Lagerreporter

«Das Beste für mich war der Kletterturm»

Ich heisse Sascha. Im Dorf Leoniwka wohne ich in einem Haus mit meinen Eltern und drei Schwestern. Der Älteste bin ich. Ich habe in der Nacht vor der Abreise nur ein bisschen geschlafen. Bei der Abfahrt war ich sehr froh, aber auch ein bisschen traurig. Als der Bus kam, verabschiedete ich mich von meinen Eltern. Von Lugini ging es zum Flughafen nach Kiew. Als wir gelandet sind, fuhren wir mit dem Bus nach Margess. Mir hat das Haus gleich gut gefallen.

Besonders eindrückliche Erlebnisse im Lager waren für mich: der Bergwerksbesuch und das Zugfahren nach Arosa. Im Zoo in Zürich waren wir auch, wo wir viele verschiedene Tiere sahen: Affen, Löwen, Elefanten. Das hat mir sehr gefallen. Ich war noch im Technorama, dort habe ich verschiedene Wunder gesehen. Das Beste war für mich, auf den Kletterturm zu klettern. Zu Hause bin ich bisher nur auf die Bäume geklettert.

Die Menschen hier sind sehr nett, freundlich und gutherzig. Aber ich hatte trotzdem ein wenig Heimweh, aber nicht stark. Das Essen war auch sehr gut.

Es gab viele verschiedene Speisen: Einige waren neu für mich, davon möchte ich zu Hause auch ein bisschen kochen. Mir hat die Schweiz sehr gefallen und ich möchte noch einmal in dieses schöne Land reisen.

**Sascha (11)**



Sascha und Mariana aus der Ukraine: Exklusiv für den «Sarganserländer» haben sie ihre Erlebnisse vom Kinderlager in Flums-Kleinberg verfasst.

Bild Andreas Hörner

«Den Blick auf die Berge werde ich vermissen»

Ich heisse Mariana und wohne mit meinen Eltern, Grosseltern und zwei Geschwistern im kleinen Dorf Kremno. Nach dem Koffer packen war ich sehr froh, dass es bald losgeht. Mit dem Auto fuhren wir nach Lugini, von dort mit dem Bus zum Flughafen. Im Flugzeug habe ich geschlafen, und

als ich aufwachte, waren wir schon in der Schweiz gelandet. Ein Fotograf und Luzi haben auf uns gewartet. Mit unserem Fahrer Rene sind wir ins Haus Margess gefahren, was lange gedauert hat.

In der Schweiz sind alle Menschen sehr nett. Und hier ist alles so schön, es gibt keinen Abfall, das bewundere ich. Im Haus Margess kochte man sehr lecker. Ich bin sehr froh, dass ich dieses schöne Land gesehen habe. Die Menschen hier sind sehr gutherzig, bei uns ist das nicht so.

Mir haben der Ausflug auf Schloss Sargans und die Führung gefallen. Das Schloss war sehr schön, an diesem Tag konnte ich dort meinen Geburtstag feiern – es war sehr lustig. Wir waren auch im Technorama, was sehr interessant war.

Vier Tage vor Schluss wollte ich schon ein bisschen nach Hause. Ich hatte ein bisschen Heimweh, aber ich würde auch gerne hier bleiben – oder einmal als Leiterin ins Haus Margess zurückkommen.

Den Blick aus dem Fenster auf die Berge werde ich vermissen. Zu Hause haben wir nur einen Hügel. Der ist etwa fünf Meter hoch.

**Mariana (11)**

Die Fragen stellte Andreas Hörner.